Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 7-9 (1957-1960)

Heft: 33

Artikel: Stiluntersuchung der Münzen Herodes I.

Autor: Wirgin, Wolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-170586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

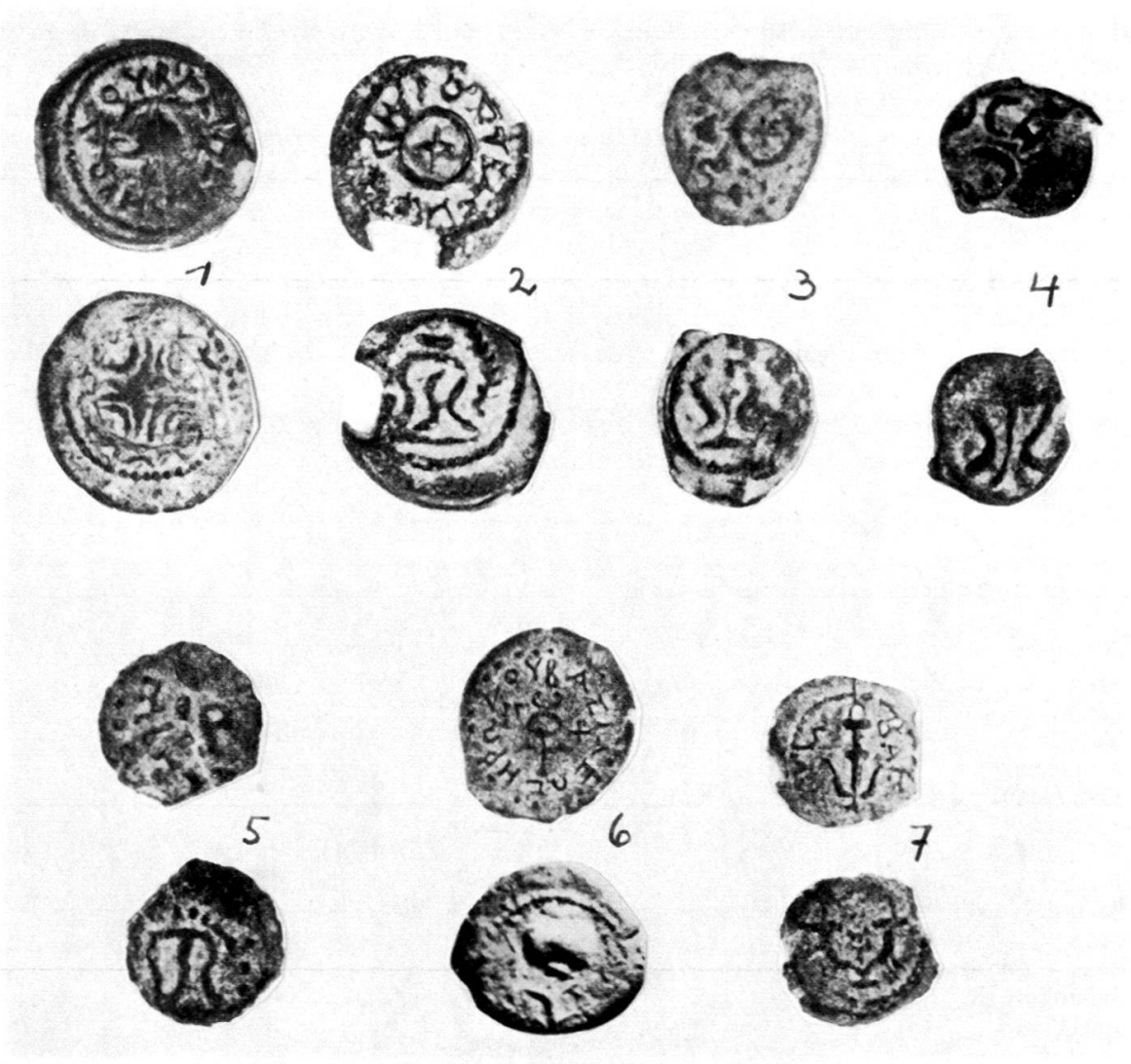
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOLF WIRGIN

STILUNTERSUCHUNG DER MÜNZEN HERODES' I.



leicht vergrößert

Abb. 1 BMC, Tf. 24 Nr. 1; Reifenberg, Tf. III Nr. 27
Abb. 2 BMC, Tf. 24 Nr. 6; Reifenberg, Tf. III Nr. 30
Abb. 3 BMC, Tf. 24 Nr. 6; Reifenberg, Tf. III Nr. 32
Abb. 4 BMC, Tf. 24 Nr. 6; Reifenberg, Tf. III Nr. 32
Abb. 5 BMC, Tf. 24 Nr. 6; Reifenberg, Tf. III Nr. 32
Abb. 6 BMC, Tf. 24 Nr. 2 und 3; Reifenberg, Tf. III Nr. 28
Abb. 7 BMC, Tf. 24 Nr. 9; Reifenberg, Tf. III Nr. 33

In meinen Untersuchungen der jüdischen Münzen habe ich mein Augenmerk auf Typenunterschiede gerichtet, die bisher wenig oder gar nicht beachtet wurden. Erst wenn die Münzen in ihren Typen klar erkannt sind, kann man darangehen, die Unterschiede zu erklären und ihre Ursachen zu ergründen. Die Münzen des Herodes I. (des Großen) hatte ich dabei fast gänzlich unbearbeitet gelassen, weil diese letzteren durch ihre Namensbezeichnung — sie tragen doch alle den Namen des Königs — eindeutig datiert sind, und es mir in meinen Untersuchungen zunächst auf eine allgemeine Grundlage ankam, auf Gruppierung, Zuschreibung, zeitliche Fixierung usw.

Es sind jedoch die Münzen des Herodes in ihren charakteristischen Einzelheiten von Bedeutung, weil sie wichtige Anhaltspunkte für bestimmte Voraussetzungen bieten.

In den Handbüchern und Katalogen sind die verschiedenen Typen dem Nominal nach einfach hintereinander abgebildet und beschrieben. Dies ist sicherlich die praktischste Methode der Anordnung, wenn weiter kein Versuch gemacht wird, sich in das Wesen dieser Münzen zu vertiefen; eine oberflächliche Betrachtung bietet jedenfalls hierzu keinen Anlaß, weil trotz einer fast vierzigjährigen Regierungszeit des Königs keine eigentliche Stil*entwicklung* in der Münzproduktion zu bemerken ist. Und doch haben wir eine *Vielfalt* der Stile und anderer Einzelheiten vor uns, die sehr zu beachten ist und die eine entsprechende Gruppierung nicht nur möglich macht, sondern sogar fordert.

Es soll dies nun im folgenden an Hand der Abbildungen dargestellt werden; dabei werden allerdings neben den stilistischen Besonderheiten auch gewisse andere Merkmale erörtert werden, die nur im historischen Zusammenhang zu verstehen sind. Denn es hatte sich in der Zeit vor Herodes eine bestimmte traditionelle Münzgestaltung während der etwa hundertjährigen Dauer der hasmonäischen Dynastie herausgebildet, und diese Tradition muß man sich vergegenwärtigen, wenn man die herodischen Münzen in verschiedene Gruppen nach ihren ähnlichen Merkmalen klassifizieren will. Die Münzen der Hasmonäer zeigen einen Konservativismus wie die Münzen Alexanders und der Ptolemäer, oder die der Städte Athen und Tyros. Ihre Tradition ist im wesentlichen auf zwei Kombinationen beschränkt: Inschrift im Kranz und Füllhorn auf der einen, Anker und Sonnenrad auf der anderen Seite. Dies war das Hauptrepertoire der Hasmonäerfürsten für alle Kupfermünzen, die sie in enormen Mengen verausgabten, bis zum allerletzten Abkömmling, Antigonus. Als die hasmonäische Dynastie von der Bühne abtrat, um der herodischen Platz zu machen, stand Herodes vor der Frage, wie weit er an die hasmonäische Tradition anknüpfen sollte, wie weit er andererseits für eine neue herodische Tradition den Grund legen konnte. Daß er die hasmonäische Tradition für einen wichtigen Faktor hielt, hat er durch seine Heirat mit Mariamne bewiesen, die ja eine hasmonäische Prinzessin war. Daß es eine Liebesheirat war, ist bekannt; man kann aber sicher sein, daß andere Motive mit hineingespielt haben, denn es war von jeher die Politik der Dynasten, das Königsgeschlecht durch Heiraten zu sichern. Eine so eigenwillige Persönlichkeit wie Herodes ließ es nicht dabei bewenden, in seinen Münzen die überkommenen Muster nachzuprägen, sondern wollte auch eigene neue Ideen verwirklichen, was er ja auch als Bauherr bewiesen hat. Durch den berühmten Um- und Neubau des Tempels in Jerusalem verschaffte er sich unsterblichen Ruhm, nicht nur innerhalb des Landes, sondern in der ganzen Welt. Von einem Herrscher mit seinem Charakter, mit seiner politischen Einsicht, seiner Fähigkeit zum Planen und seinem eisernen Willen kann man mehr erwarten als eine schablonenhafte Münzprägung. Zu einer individuellen Münzgestaltung hat offenbar nicht wenig beigetragen, daß Herodes ein Mann von Welt gewesen ist und daß er seine Karriere mit Roms Hilfe gemacht hatte.

Wenn nun hier im folgenden nur einige der herodischen Typen abgebildet und besprochen werden, so sei darauf hingewiesen, daß es nicht der Zweck dieser Arbeit ist, ein Corpus aller herodischen Münzen zu bieten. Wir werden uns darauf beschränken, nur solche Münzen heranzuziehen, die am besten geeignet sind, hier als Beispiele zu dienen.

Abbildung 1 zeigt eine Mittelbronze aus der Reihe der vier Münzen mit dem Datum Jahr 3. Die Zeichnung der Vorderseite besteht aus der ringförmigen Inschrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΡΩΔΟΥ, die von einer äußeren und inneren Linie eingefaßt ist. In dem von der inneren Linie gebildeten Kreis befindet sich ein Helm oder Hut, fernerhin ein Monogramm P T und das Datum ΛΓ. Die Rückseite bildet ein aus Winkeln zusammengesetztes, ziemlich roh gezeichnetes Kreuz, das ringsherum mit Wellenlinien verziert ist.

Abb. 2 ist eine ähnliche Münze, besonders auf der Vorderseite. Der Helm ist jedoch durch ein kleines Kreuz oder X ersetzt, Monogramm und Datum fehlen; die Rückseite zeigt ein von Palmzweigen flankiertes Gebilde in der Form eines Dreifußes, das ähnlich aussieht wie der Buchstabe «M».

Diese beiden Münzen sind in Stil und Ausführung ähnlich. Die Zeichnung ist recht grob, die Buchstaben der Inschrift sind groß im Verhältnis zur Gesamtform der Münze und ungeschlacht. Auf Grund dieser Ähnlichkeit kann man sie wohl beide als ein und derselben Gruppe angehörig betrachten.

Sie finden ihre Fortsetzung in drei kleinen Bronzen (Abb. 3, 4 und 5). Die Münze auf Abb. 3 ist mit der auf Abb. 2 sowohl durch die Vorder- und Rückseite verwandt. Die Vorderseite zeigt wiederum das Kreuz im Kreise, die Rückseite den «Dreifuß». Eine Verbindung mit der Münze auf Abb. 1 ist durch die Gesamtgestaltung der Vorderseite gegeben: ein Motiv im Zentrum — auf Nr. 1 ein Helm oder Hut, auf Nr. 2 und 3 das Kreuz —, das von der Umschrift zwischen zwei begrenzenden Kreisen eingefaßt ist. Die Münzen auf Abb. 4 und 5 gehören ebenfalls durch die Rückseite, den Dreifuß, in diese Reihe; die Vorderseite allerdings ist verändert: Nr. 4 weist noch einige Ähnlichkeit mit Nr. 3 auf, dagegen ist die Zeichnung von Nr. 5 abweichend.

Wenn man die Reihe Abb. 1—5 betrachtet, wird man zugeben müssen, daß hier ein Zusammenhang zu erkennen ist, der aus den Aufstellungen in den Münzkatalogen [1] nicht herauszulesen ist. Diese Münzen gehören auch insofern zusammen, als ihre Motive in der jüdischen Prägung keine Vorläufer haben und als Neuschöpfungen des Herodes betrachtet werden müssen, ebenso wie auch die nächstfolgende Münze, Abb. 6.

Diese letztere allerdings gehört in eine andere Gruppe, da sie stilistisch in jeder Beziehung von den anderen abweicht. Sie ist etwas kleiner als die auf Abb. 1 und 2. Die Umschrift mit dem Königsnamen ist, im Gegensatz zu den anderen, freistehend; in der Mitte ein Caduceus, rechts das Monogramm, links das Datum. Umseitig ist ein wohldurchgebildeter Granatapfel, ebenfalls freistehend, ohne Umrandung. Stil und Ausführung sind denjenigen der vorher beschriebenen weit überlegen. Die ungezwungene Anordnung der Details bezeugt technische Sicherheit, und die Feinheit der Zeichnung ist im Vergleich zu den anderen Münzen augenfällig. Die Schrift ist zart und doch klar, und der Granatapfel auf der Rückseite hat auf keiner jüdischen Münze seinesgleichen. Alle Einzelheiten der Frucht, der Stiel, sogar die Kelchblättchen und Fruchtblättchen sind sorgfältig gezeichnet; die Frucht selbst tritt in ihrer rundplastischen Form heraus, und das Ganze zeigt scharf beobachtenden Naturalismus und eine geübte Hand, auch hierin im Gegensatz zu den oben besprochenen Münzen, die zwar Phantasie in der Erfindung zeigen, aber in Ausdruck und Ausführung unbeholfen sind. Es ist auch sehr beachtlich, daß stilistisch so verschiedene Münzentwürfe aus ein und demselben Jahr stammen: beide Typen, Nr. 1 und 6, sind in das Jahr 3 datiert!

Es liegt aber noch eine weitere, eine dritte Gruppe vor: Abb. 7.

Dies ist die häufigste Kleinbronze des Herodes. Der Entwurf für diesen Typus weist auf enge Verbindung mit hasmonäischer Tradition. Die durchgehend gebräuchliche Form der Hasmonäermünze hatte, wie oben bemerkt, auf der einen Seite Schrift im Kranz oder das Doppelfüllhorn, auf der anderen Seite Anker oder Sonnenrad. Hier in der herodischen Münze liegt eine Synthese von beiden Motiven vor: Anker und Doppelfüllhorn.

Wir haben also drei Münzgruppen, die untereinander ganz verschieden sind. Die eine Gruppe, Abb. 1—5, zeigt sichtliche Bemühung von seiten des königlichen Auftraggebers,

[1] Catalogue of Greek Coins in the British Museum, Vol. Palestine, pp. 220–227, Tafel 24. – Reifenberg, A., Ancient Jewish Coins, 2. Aufl. 1947, pp. 42 f., Tf. III.

Eigenes zu bringen und eine neue Tradition zu begründen. Inwieweit dieser Versuch erfolgreich war, läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Sicher ist, daß Herodes, wenn auch seine Münzen einem strengen aesthetischen Urteil nicht immer standhalten können, auf die spätere Münzgestaltung einen merklichen Einfluß hatte. Jedenfalls ist unter seinen Münzen wirklich fein ausgeführt nur der Typus Abb. 6, der sich völlig von den anderen, derben Münztypen abhebt und eine Klasse und Gruppe für sich bildet. Die dritte Gruppe, die hier mit Abb. 7 vertreten ist, zeigt Annäherung an hasmonäische Tradition und unterscheidet sich dadurch, wenn auch nicht so sehr im Stil, von den Abb. 1—5. Es sind also die erste und zweite Gruppe bei aller Verschiedenheit dadurch verwandt, daß sie Neues vertreten. Gruppe 1 und 3 sind stilistisch verwandt, unterscheiden sich aber in der zugrundeliegenden Gesinnung.

Es ist wiederum bemerkenswert, daß die Münze Abb. 7 das gleiche Nominal hat wie die Münzen Abb. 3—5. Was konnte wohl die Veranlassung gewesen sein, zwei so grundsätzlich verschiedene Darstellungen in derselben Münzeinheit herauszubringen?

Die Antwort ist am Anfang dieses Aufsatzes vorweggenommen. Die Politik des Herodes verlangte, mit oder gegen seinen Willen, nach Festigung des Hergebrachten, damit sich das Neue entwickeln konnte, und diese politische Situation kommt in den Münzen zum Ausdruck. So wie seine Politik nach mehreren Seiten orientiert war, so ist es auch seine Münzprägung. Und trotz seiner starken, sogar brutalen Persönlichkeit muß er sich doch auch als der Erbe und gleichzeitig als der Fortsetzer der Hasmonäer gefühlt haben.

Der Einfluß hasmonäischer Tradition ist auch später in den Münzen des Archelaos, des Sohnes von Herodes, und in den Geprägen der Prokuratoren unter Kaiser Tiberius festzustellen [2].

Daß Tradition und Politik immer in die jüdische Münzprägung hineingespielt haben, ist gewiß. Wie sich dieser Einfluß nach Herodes, und bis ans Ende jüdischer Prägung überhaupt, entwickelt, ausgewirkt und fortgesponnen hat, sollte das besondere Anliegen moderner jüdischer Münzforschung sein.

[2] s. Wolf Wirgin and Siegfried Mandel, The History of Coins and Symbols in Ancient Israel, Tf. XXIV/XXV.

PETER ROBERT FRANKE

ZU EINEM THRAKO-MAKEDONISCHEN MÜNZTYP DES 6./5. JAHRHUNDERTS v. CHR.

In seinem Werk über die antiken Münzen Nordgriechenlands hat Hugo Gaebler Band III, 2, Makedonia und Paionia (1935), S. 142, Nr. 46 unter die Münzen der nicht näher zu bestimmenden thrako-makedonischen Stämme auch das folgende Diobol aufgenommen:

Vs: Stier nach rechts stehend, darüber Stern auf Rundscheibe liegend, der mit seinen 6 Strahlen über die Peripherie der Scheibe hinausragt. Perlkreis.

Rs: In unregelmäßiger, sehr flacher Vertiefung ein Linienquadrat und darin, sehr roh gezeichnet, ein Pegasos nach rechts schreitend.

Gewicht 1,10 g. Abb. 2. Bei Gaebler Taf. XXVII, 27 und Babelon, Traité Taf. LIV, 22 ist die Rückseite um 90° nach rechts gedreht. Abb. auch bei Svoronos, JINum 19, 1919, Taf. II, 20.